

### Die Befestigungsanlagen im Effenbach- und Bleichtal.

Wie im Murg- und Schuttertal handelt es sich im Effenbach- und Bleichtal geologisch gleichermaßen um die dem Grundgebirge des Schwarzwaldes im Westen vorgelagerte Vorbergzone. Die Vorbergzone besteht in ihrer östlichen Hälfte aus Buntsandstein. Dieser bildet eine Tafel (zwischen 400 und 500 m Meereshöhe), die von den Zuflüssen des Rheins in ostwestlicher Richtung zerschnitten wird. Zu ihnen gehören zwischen Kenzingen und Mahlberg der Bleichbach und der Effenbach (oder die Undig). Zwischen den genannten Bächen liegt eine Hochfläche, die am Nord- und Südrande durch tiefe Bachriffe in Bergzungen aufgelöst wird. Es sind dies von Westen her zum Effenbach hin: Ofenberg, Heidenkeller, Eisenburg und Windbühl; zum Bleichbach hin nach Norden: Steckenhalde, Fohrenbühl, Hoher Fürst und Tanzbühl und auf der Südseite: Fohreneck, Kirnhalde (mit Kirnburg), Holderhau, Hohlenstein und Rollberg.

Von diesen Buntsandsteinbergzungen tragen die von Natur aus am meisten begünstigten, von drei Seiten steil ansteigenden Berge Befestigungen. Am bekanntesten ist die Kirnburg südöstlich von Bleichheim. Sie ist das Musterbeispiel für alle unten beschriebenen Anlagen auf dem Fohrenbühl und Tanzbühl im Bleichtal und für den Heidenkeller und die Eisenburg im Undigtal. Für beide Täler gilt, daß der vorderste Berggrücken, der zumeist niedriger und weniger steil ist und nicht die so charakteristische Sargform aufweist, freibleibt und erst die zweite und vierte Bergzunge besetzt ist. Betritt man von der Rheinebene her die beiden Täler und ist an den ersten Hügeln des westlichen Teils der Vorbergzone vorbeigegangen, so fallen einem die weit vorragenden Bergzungen auf. Wer in der Natur zu sehen gewohnt ist, muß sofort an die hervorragende Verteidigungslage denken. Die Steilheit gegen die Täler und Seitenbäche erschwert den Anstieg bedeutend. Und von unten gesehen, unterscheiden sich die Berge kaum; man weiß nicht, welcher besetzt sein könnte. Hat man aber die Höhe erreicht und begibt sich auf eine der besetzten Bergspitzen, die schon wieder um 10 oder 30 m tiefer liegen als die Hochfläche, so ist man über die Sicht in das Tal und die Rheinebene verblüfft. Dann erst vermag man die Lage und Bedeutung einer solchen Schanze oder eines Ringwalles zu schätzen.

Unter den genannten Anlagen sind der Heidenkeller und die Eisenburg schon seit langem bekannt, aber wieder vergessen worden. Nur die Eintragung von „Spuren der Ruine Eisenburg“ auf dem Neftischblatt (Schweighausen Nr. 92) haben die Erinnerung wachgehalten. Der Heidenkeller führte im vergangenen Jahrhundert die Bezeichnung „Römerwerk“<sup>1)</sup>, aber über den Bau der Aussichtspyramide (Schauinsland) an der höchsten Stelle der Bergzunge geriet die dadurch verschandelte Befestigung wieder in Vergessenheit. Erst 1927 wurden die beiden Anlagen für die Wissenschaft wiederentdeckt<sup>2)</sup> und seitdem dauernd im Auge behalten. Die Entdeckung der Anlagen im Bleichtal ist noch jünger (1930/31). Alle vier Befestigungen wurden im Juli 1936 vermessen.

<sup>1)</sup> E. Wagner, Fundstätten und Funde I, 209.

<sup>2)</sup> Bad. Fundberichte 1, 1928, 324.